

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1937

14 (15.7.1937)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postcheckkonto Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koebelin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Fernruf 3821, Postcheckkonto Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Präsident: Branddirektor Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstraße 73, Fernruf 5092.

Geschäftsstelle: Heidelberg, Replerstraße 19.

Bank-Konten:

a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4729.

Nummer 14

Baden-Baden, 15. Juli 1937

58. Jahrgang

Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Bekanntmachungen!

Verlegung des Landesfeuerwehrtages betr.

Aus Gründen verschiedener Art sehe ich mich veranlaßt, den 33. Landesfeuerwehrtag, der am 4./5. September 1937 in Weinheim stattfinden sollte, zu verlegen. Der Tagungsort Weinheim bleibt.

Es ist in Aussicht genommen, die Tagung im Frühjahr 1938 dort stattfinden zu lassen.

Der Landesfeuerwehrführer
Präsident Müller

Der Minister des Innern

Karlsruhe, den 1. Juli 1937

Schloßplatz 19

Nr. 53538

Bad. Landesfeuerwehverband

In Durchführung der vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern mit Erlaß vom 12. Mai 1937 — D-BuN II 2196/37 (RMW StB. S. 763) gegebenen Anordnung beauftrage ich mit Wirkung vom 1. Juli 1937 den Branddirektor Friedrich Müller in Heidelberg kommissarisch mit der Führung des Bad. Landesfeuerwehverbandes bis zur Bestellung eines Nachfolgers.

gez. Pflaumer

Erholungsheim Bad Harzburg betr.

Der Herr Landesfeuerwehrführer des Braunschweigischen Landesfeuerwehverbandes in Braunschweig (Hauptfeuerwache) schreibt uns unterm 16. Juni ds. Js.:

„Unser Braunschweigisches Landesfeuerweh-Erholungsheim in Bad Harzburg, im herrlichen Krodotal am Fuße des Burgberges der historischen Harzburg gelegen, steht allen Badischen Feuerwehkameraden mit Frauen und Kindern gerne zur Verfügung. Die Preise sind die gleichen, wie bei unseren braunschweigischen Kameraden. Der volle Pensionspreis einschl. voller Verpflegung, Kurtaxe, Bedienung, beträgt pro Person RM 3.—; nur in der Zeit der Hochsaison (Juni, Juli, August) RM 3.50. Bei jedesmaligem Wechsel des Bettzeuges ist RM 1.— zu zahlen. Die Verpflegung ist reichlich und gut. Es besteht kein Trinkzwang, im Gegenteil, es wird fast nichts getrunken, so daß der Kamerad im Heim mit dem Pensionsgeld vollkommen auskommen kann. Der Provinzialverband der Provinz Sachsen sendet sehr viele Kameraden auf Kosten seiner Unterstützungskasse.“

Anmeldungen müssen rechtzeitig erfolgen. Die Aufnahmeheine werden von Braunschweig dann zugesandt. Zeit und Dauer des Aufenthalts ist gleich anzugeben.

Unsere Hausdame im Landesfeuerweh-Erholungsheim ist Fräulein Marta Jürgens, Kurort Bad Harzburg, Kleine Krodofstr. 5.

gez. Lehmann.“

Es würde mich freuen, wenn auch seitens unserer Badischen Kameraden von diesem Angebot Gebrauch gemacht werden könnte.

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Heidelberg, 24. Juni 1937.

Der Minister des Innern

Karlsruhe, den 24. Mai 1937

Nr. 40 627.

Ausbildung der Feuerwehren im
Luftschutzsanitätsdienst.

Das im Bezugsverlaß genannte „Merksblatt“ für Hilfeleistung bei Gaserkrankungen hat in Ziffer 3 letzte Spalte

Feuerwehrführer haben mit ihrem 60. Lebensjahre aus dem aktiven Feuersdienst auszuscheiden.

NdErl. d. RZSEuChdDtPol. im RMW, vom 12. 5. 1937 D-BuN II 2196/37.

In dem NdErl. vom 8. 5. 1936 (RMWStB. S. 641) ist vorgelesen, daß Feuerwehrführer, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, über den 1. 4. 1937 hinaus nur mit meiner Genehmigung im Amt bleiben dürfen. Die mir vorgelegten Anträge beweisen, daß die von mir erstrebte Verjüngung des Führerkorps der Feuerwehren, die im Interesse der Schlagfertigkeit der Wehren unbedingt erforderlich ist, nicht überall durchgeführt wird. Ich bestimme deshalb in Abweichung von den Bestimmungen der Ziff. 1 des oben erwähnten NdErl., daß, soweit nicht in Einzelfällen von mir bereits Ausnahmen zugelassen sind, nach dem 1. 7. 1937 Feuerwehrführer, einschl. der Kreis- und Landesfeuerwehrführer, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, nicht mehr ihre bisherigen Aufgaben wahrnehmen dürfen. Hierdurch würden in zahlreichen Ländern auf Grund der bisherigen Vorschriften neue Führerwahlen erforderlich. Führerwahlen, die auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen der Mitgliederversammlungen zustande kommen, sind jedoch mit den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar. Eine organisatorische Maßnahme in dem jetzigen Stadium zu treffen, die möglicherweise später bei der reichseinheitlichen Organisation des Feuerlöschwesens wieder abgeändert oder aufgehoben werden müßte, kommt nicht in Betracht. Ich bestimme daher hinsichtlich der Nachfolge ausgeschiedener Feuerwehrführer — einschl. der Kreis- und Landesfeuerwehrführer —, daß die durch das Ausscheiden von Feuerwehrführern frei werdenden Stellen durch geeignete Persönlichkeiten, die von den Landesregierungen bzw. den zuständigen Pol.-Behörden zu beantragen sind, bis auf weiteres kommissarisch verwaltet werden.

— RMWStB. S. 763.

den Zusatz „Arienvorbindungen wie Zement und Blei können durch Kochen nicht entgiftet werden“, erhalten. Es wird gebeten, die bisher beschafften Merkblätter entsprechend zu berichtigen.

Ich erlaube, die unterstellten Wehren zu verständigen.

Im Auftrag
gez. Schneider.

S. Beglaubigt
gez. Muckenbirt
Angestellter.

Heidelberg, den 24. Juni 1937

Beschluß!

An die Führer der Wehren zur Kenntnisnahme. Die Merkblätter werden jeweils nach Kursende auf der Feuerwehrfachschule verteilt.

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Feuer- und Feuerlösch-Polizei. Luftschutz.

Dienstausweisung für den Inspekteur des Feuerlöschwesens.
RdErl. d. RZSEuChdPol. im RMDZ. v. 14. 6. 1937 —
O-Kdo O Nr. 58/37.

Für den dem Stabe des Chefs der Ordnungspol. im RMDZ. angegliederten Inspekteur des Feuerlöschwesens wird nachstehende Dienstausweisung erlassen, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt.

An die Reichsstatthalter, Landesregierungen, Ober- und Reg.-Präs., den Reichskommissar für das Saarland, alle Pol.-Behörden.
—RMDZ. S. 1009.
Anlage

Dienstausweisung

für den Inspekteur des Feuerlöschwesens

A. Der Inspekteur des Feuerlöschwesens ist dem Chef der Ordnungspol. unmittelbar unterstellt.

B. Der Inspekteur des Feuerlöschwesens ist zuständig für die Berufsfeuerwehren, für die Freiwilligen Feuerwehren und für die Pflichtwehren; er ist Kommandeur der Reichsfeuerwehrschule Eberswalde, die Landes- und Provinzialfeuerwehrschulen sind ihm sachlich unterstellt.

C. Die Aufgaben des Inspektors des Feuerlöschwesens umfassen:

1. Die Mitbeteiligung bei allen grundsätzlichen Angelegenheiten des Feuerlöschwesens.
2. Beurteilung sämtlicher Oberbeamten der Berufsfeuerwehren, der Feuerwehraufsichtsbeamten sowie der Führer der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren vom Wehrlführer einschließlich aufwärts.
3. Dienstprüfungen:
 - a) Organisation, Bekleidung, Ausrüstung,
 - b) Handhabung des Dienstbetriebes,
 - c) Organisation der nachbarlichen Vöschhilfe,
 - d) Ausbildung und Verwendungsbereitschaft der Feuerwehr im Luftschutz,

Die Tagung des Feuerwehrbeirates in München

München, die Hauptstadt der Bewegung, war, wie so oft im Laufe des letzten Jahrzehntes, wiederum die Tagungshalle unserer Feuerwehrführer aus dem ganzen Reich. Zahlreich waren sie auch diesmal gekommen zur Tagung des Feuerwehrbeirates, die am 21. und 22. Juni in den Räumen des „Hauses der Nationalsozialisten“ stattfand.

Ein großes, herzliches Band der Kameradschaft umflocht alle, wenn man sich in diesem Kreis einfand, ein Band jener Kameradschaft, die höchste Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft formt. Aus dem Geist dieser Kameradschaft heraus gestaltete sich auch diese Tagung, deren Bedeutung durch die Anwesenheit von Vertretern des Reiches und Landes noch mehr betont wurde.

Im ehemaligen Reichsratsaal eröffnete

Präsident Oberbranddirektor Wagner

der Kommandeur der Feuerlöschpolizei Berlin, die Tagung mit dem Gedanken an die Kameraden, die aus den Reihen der Feuerwehren ihr Leben für die Gemeinschaft hingaben. Ihr heldenhafter Einsatz ist uns Vermächtnis und Ansporn zu höchster Pflichterfüllung.

Dann galt der Gruß des Präsidenten den Vertretern des Reichs-Innenministeriums, Verw.-Gerichtsdirektor Dr.

- a) einheitliche Ausbildung der Oberbeamten der Berufsfeuerwehren sowie der entsprechenden Dienstgrade der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren,
- b) Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Staates und der Partei,
- c) sonstige Angelegenheiten, die sich aus der reichseinheitlichen Gestaltung des Feuerlöschwesens noch ergeben.

D. Ausübung des Dienstes:

Die Erfüllung dieser Aufgaben erfolgt in Form von Besichtigungen, Abhaltung besonderer Übungen und taktischer Besprechungen, Anwesenheit bei Großbränden, Besichtigung von Brandstätten. Soweit es der Zweck erfordert, werden diese Prüfungen ohne vorherige Anmeldung erfolgen, im anderen Falle werden sie den unterstellten Dienststellen rechtzeitig mitgeteilt.

E. Auswertung:

(1) Ohne unmittelbar in die Dienstbefugnisse einzugreifen, kann der Inspekteur des Feuerlöschwesens vorgefundene Mängel und Fehler oder Verstöße gegen Erlasse und Vorschriften bzw. abweichende Auffassungen durch Mitteilung an die örtlich zuständigen nächsten unmittelbaren Vorgesetzten abstellen. Im übrigen legt er dem Chef der Ordnungspol. seine Feststellungen und Erfahrungen in Reiseberichten vor.

(2) Seine wichtigste Aufgabe wird es sein, dem Chef der Ordnungspol. auf Grund seiner Fachkenntnisse, Erfahrungen und den aus Vergleichen gewonnenen Anregungen und Urteilen Vorschläge für die Organisation, Ausbildung und stetige Weiterentwicklung der Feuerlöschpol. zu machen.

F. Schriftverkehr:

(1) Der Inspekteur des Feuerlöschwesens benutzt in Ausübung der Inspektortätigkeit folgende Schriftköpfe:

- a) Der Chef der Ordnungspolizei
Inspekteur des Feuerlöschwesens

Nr.

(Unterschrift mit vollem Namen)

- b) Der Reichsführer SS
und Chef der Deutschen Polizei
im Reichsministerium des Innern

O-Kdo J 4

J. A.

(Unterschrift)

Schreiben mit Kopf b) sind zu verwenden bei erforderlichen Anschreiben an die Ober-Präs. bzw. Reichsstatthalter oder Landesregierungen.

(2) Der Reiseplan ist unter gleichzeitiger Mitteilung an die Chefs des Kommandoamtes und des Amtes für Verwaltung und Recht — jeweils für einen Monat im voraus — aufzustellen und wird durch den Chef der Ordnungspol. genehmigt. Die Beteiligung von technischen Offizieren, Waffen- oder Sportinspektoren und sonstigen Sachbearbeitern an den Besichtigungsreisen ist rechtzeitig bei den Chefs der beiden Ämter zu beantragen.

(3) Die Reiseberichte ergeben an den Chef der Ordnungspol. Abschrift ist gleichzeitig dem Kommandoamt, soweit Arbeitsgebiete des Amtes für Verwaltung und Recht berührt werden, Auszug dem Chef dieses Amtes zuzustellen.

(4) Ueber besondere Vorkommnisse ist dem Chef der Ordnungspol. sofort nach Rückkehr persönlich Vortrag zu halten.

Neppert und Dr.-Ing. Johs. Meyer, Inspekteur des Feuerlöschwesens, den Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, Ministerialrat Dipl.-Ing. Lindner und Oberregierungsbaurat Wolgast, sowie vom Bayer. Staatsministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Jacob und dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, als dessen Vertreter Branddirektor Lion mit den Bauräten der Münchener Feuerlöschpolizei erschienen war. Ein herzliches Dankwort fand Oberbranddirektor Wagner an Landesbranddirektor Ger für die vorbildliche Vorbereitung der Tagung, dann ging er über zum

Bericht über die einzelnen Arbeitsabschnitte.

In der Organisation des Feuerwehrbeirates wurde festgestellt, daß der Leiter des Amtes für Freiwillige Feuerwehren und der für das Amt der Berufsfeuerwehren turnusmäßig Jahr für Jahr im Präsidium wechseln. Die einzelnen Ämter arbeiten selbständig und haben auf verschiedenen Gebieten ihre Unterausschüsse. Im einzelnen stand die Frage der Uniformierung, die Herausgabe einer Uniformtafel, des Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichens zur Behandlung. Bei letzterem kam die Frage zur Prüfung, ob bei den Berufsfeuerwehren die Militärdienstzeit angerechnet werden soll oder nicht.

Bedauerlicherweise ist die Verhöhnung der Feuerwehren in der Presse noch nicht restlos unterblieben. Die Feuerwehren können billigerweise verlangen, daß höhrende Karrierierung unterbleibt, insbesondere auch bei der Herstellung fittschiger Industrieerzeugnisse. Es darf wohl erwartet werden, daß angesichts des opferfreudigen Einlasses jedes Feuerwehrmannes endlich dies unterbleibt.

Für die Berufsfeuerwehren wurde der Vorschlag der Aenderung der Dienstgradbezeichnungen in Erwägung gezogen. Zu wiederholten Anträgen kam es wegen der Angelegenheit, ob ein Firmenvertreter Mitglied einer Feuerwehr sein kann. Als Firmenvertreter, die unter diese Bestimmung fallen, sind ausschließlich die unmittelbaren Vertreter der Firmen zu betrachten. Unter diesen Begriff aber fallen nicht die örtlichen Handwerksmeister, die gelegentlich an ihre Feuerwehren Versicherungen machen oder auch vermitteln.

Einladungen aus dem Ausland

Die Bedeutung, die dem Feuerwehrbeitrag beigemessen wird, geht aus den verschiedenen Einladungen hervor, die aus dem Ausland an denselben ergingen.

Eine Angriffs- und Signalordnung ist einheitlich für das Reich in Vorbereitung.

Branddirektor Müller berichtet über das Amt für Freiwilligen Feuerwehren.

In einem wirklich umfassenden, man darf sagen, erschöpfenden Bericht, behandelte er die Tätigkeit dieses Amtes, dabei auch richtungswiese Grundsätze für die Gestaltung des Feuerlöschwesens aufstellend. Eine überaus lebendige Verbindung wurde hier zu den einzelnen Provinzialverbänden hergestellt. In einzelnen Bildern gab er über die bedeutungsvollen Sitzungsabschnitte dieses Amtes eine Uebersicht, so über die Tagung in Hirschberg, die Sitzung in München, die grundlegend für die Schulung und Ausbildung war, in Cuxhaven und schließlich in Wiesbaden, wo sich so recht das Bild der Gestaltung der Wehren formte. Richtungweisend ist die Vereinbarung und Festlegung mit der SA, über die Fragen der Schaden- und Brandverhütung. Scharf umrissen waren auch die Darstellungen über die Gestaltung des Feuerwehr-Schulwesens. Einheitliche Richtlinien sollen hier die Gemeinsamkeit der Arbeit festlegen. Die grundsätzlichen Darlegungen zeigten so recht, daß der Freiwillige Feuerwehrmann, der nie an wirtschaftliche Vorteile oder gar an klingenden Lohn denkt, meist aus den Kreisen der einfachsten Volksgenossen kommt. Und hier darf daher nicht mit Unrecht das Führerwort angewandt werden, daß Deutschlands ärmste Söhne auch die treuesten sind. Richtunggebend waren die abschließenden Ausführungen, die über das Ziel des Marschweges sehr positive Stellung nahmen.

Mit dem Dank an Dr. Müller nahm Oberbranddirektor Wagner Stellung zu einer Reihe von Gesichtspunkten, die in diesem Referat angeschnitten worden waren.

Oberbranddirektor Wagner berichtete dann seinerseits über das Amt für Berufsfeuerwehren, um hier in kurzen knappen Strichen die wesentlichen Arbeitsgebiete zu umreißen.

Die Leiter der einzelnen Technischen Ausschüsse gaben hierauf ihre Berichte. Vor allem hat hier der Normenausschuß umfangreiche Arbeit zu leisten. Hier wurden nicht nur die Prüfung der Geräte, sondern auch die Gutachten für Erfindungen ausgearbeitet. Ein sehr umfangreiches Einzelgebiet waren hier die Fragen der Signalgestaltung.

Mit großem Interesse wurde auch der Bericht des Unterausschusses für Handfeuerlöcher aufgenommen, der zahlreiche Termine hatte. Bei diesen Prüfungen wurden wertvolle Gesichtspunkte erarbeitet. Man sieht stark auf eine Vereinheitlichung der Geräte, ohne jedoch damit gute Ideen zu unterbinden.

Im Einzelnen gab dann der Schatzmeister den Rechnungsbericht, der einen Vermögensstand von etwas über 38 000 RM aufwies.

Der Entwurf der Unfallverhütungsvorschriften

wurde von Oberbranddirektor Wagner in instruktiver Form beleuchtet. Die Stellungnahme des Redners hiezu fand die ungeteilte Zustimmung der Tagung, der sich in dem Beifall zeigte, der dem Referenten dankte.

Nachdem diese einzelnen Berichte erstattet waren, ging man zu den Sachreferaten über.

„Die Ausbildung des Führernachwuchses der Feuerwehren.“

Dieses Thema stand an der Spitze der 5 durchgeführten Vorträge. Das allein schon unterstreicht die Bedeutung, die dieser Frage allenthalben beigemessen wird. Der Referent war der Inspekteur für das Feuerlöschwesen beim Reichsinnenminister, Landesbranddirektor Dr. Meyer. Sein Gesichtspunkt war: Ausbildung und Erziehung des Einheitsfeuerwehrmannes in den Wehren. Der Grundgedanke der Leistung soll seine Würdigung darin finden, daß jedem Tätigen die Laufbahn in die Führerstellen offen steht. Eignungsnachweis und Befähigung sollen hier in den Wochenendkursen geweckt werden. Diese Führer-Nachwuchs-Auslese soll dann über die zuständigen Schulen der Provinzial-Feuerwehr-Verbände geführt werden. Zweckdienlich ist eine Trennung der Kurse für städtische und ländliche Führer. Die oberen Dienstgrade werden durch entsprechend gesteigerte Wiederholungskurse erreicht und erarbeitet. Ueber die Gestaltung der Reichsfeuerwehrschnule läßt sich im Augenblick noch nichts endgültiges sagen.

Sicherung der Löschwassereinrichtungen in luftgefährdeten Orten

war die wichtige Frage, die Branddirektor Dr.-Ing. Zapp-Hamburg behandelte. Damit umriß der Redner in sehr instruktiver Weise die Gestaltung einer modernen städtischen Lösch- und Trinkwasserversorgung und kam bezüglich der ersteren besonders auf die Anlage von Zisternen, Feuer-

Schützt den deutschen Wald!

Anhaltende, trockene Sommertage bringen dem deutschen Walde erhöhte Gefahren. Um so mehr ist Anlaß geboten, alles zu unterlassen, was zu Waldbränden und somit zu einer Schädigung des deutschen Nationalvermögens führen könnte. Wer beruflich oder aus Wanderfreude unsere Waldungen durchstreift, der achte darauf, daß nicht durch Unachtsamkeit ein Brand entsteht, dessen Folgen unabsehbar sein können. Gerade zu rechter Zeit hat Reichsforstmeister Göring einen Aufruf erlassen, in dem er das deutsche Volk zum Schutz des Waldes vor Feuergefahr aufruft. Wer sich am Walde veründigt, kann als ein Frevler an wertvollem Volksgut auf der Stelle festgenommen und der verdienten Strafe zugeführt werden. Wer einen Waldbrand bemerkt, hat dies schnellstens der zuständigen Behörde anzuzeigen, damit Schutzmaßnahmen umgehend eingeleitet werden. Wer rash und zielbewußt in solchen Fällen handelt, macht sich um sein Volk verdient. Die im Erlaß des Reichsforstmeisters aufgestellten Gebote sind strengstens zu beachten. Von jedem verantwortungsvollen Deutschen wird erwartet, daß er beim Betreten des Waldes strengste Selbstzucht übt und alles unterlasse, was irgendwie den Waldbestand gefährden könnte. Besonders auch der Jugend sei immer wieder mahnend zugerufen: schütze den Wald vor jeder Gefahr!



Scherl-Bilderdienst-M.

schütze den Wald vor jeder Gefahr!

lichteichen, Kanälen usw. zu sprechen. Dieser Frage ist eingehende Beachtung zu schenken, denn sie trägt hohe Verantwortung in sich.

Mit diesem Referate klang der erste Tag der arbeitsreichen Tagung aus. Echte Münchener Geselligkeit vereinte dann am Abend die Tagungsteilnehmer.

Der zweite Tagungsabschnitt

brachte zunächst den überaus lehrreichen und aufschlussreichen Vortrag von Oberreg.-Baurat Wolgast vom Reichsluftfahrtministerium über

„Der Feuerchutz auf unseren Flugplätzen“

Die ungemein lebendige Darstellung des umfangreichen Feuerchutzes fand eine anschauliche Ergänzung in den Lichtbildern, die mit diesem Vortrag verbunden wurden.

„Umstellung nicht normengerechter Kupplungen auf Normenkupplungen“

war das Thema, das Baurat Anders-Berlin behandelte. Diese Frage griff der Redner von dem praktischen Beispiel der Berliner Feuerlöschpolizei aus auf. Berlin hatte bislang die 45 mm-Kupplungen. Diese wurden nun auf die Normenform 52 umgestellt. 11 500 Schläuche, 250 Verteilungsstücke und 550 Strahlrohre mußten umgestellt werden. Diese Aufgabe konnte glänzend gelöst werden und die Erfahrungen daraus vermittelte der Redner den Zuhörern.

Aufsicht bei den Feuerwehren

Hierüber sprach Branddirektor Schmidt-Hannover aus dem Schatz der Erfahrungen, die er in seiner Eigenschaft als Dienstaufsichtsorgan in den 6 Reg.-Bezirken der Prov. Hannover gesammelt hat. Daraus gab er Richtlinien, wie die Dienstaufsicht zu regeln sei.

Die Fahrt nach Weyarn

mit dem Besuch der HJ-Führerschule war der erlebnisstarke Abschluß dieser Tagung in München. Die Fahrt ging auf der reizvollen Strecke der Autobahn München-Landsgrenze über die Mangfallbrücke, die größte Bewunderung aus, zu diesem Ziel. In der HJ-Führerschule „Josef Neumeier“ war die Führerbelegschaft unter der im Winde knalpenden HJ-Fahne angetreten. Eine zackige Jugend stand vor uns und Bannführer Heim, der Leiter dieser Schule, entbot in soldatisch-straffer Form den Willkommgruß an die Gäste, die alle gleich einen tiefen Eindruck durch die Haltung dieser Jungen empfingen. Ein Besuch dieses Heimes mit den aufschlussreichen Erläuterungen von Bannführer Heim verstärkte diesen Eindruck noch mehr.

Die Vorsührung von Zellhornbränden,

die Branddir. Dr. Zaps-Hamburg machte, fanden das allergrößte Interesse. Branddir. Dr. Zaps bot aus der rei-

chen Fälle seiner praktischen Erfahrungen in der Bekämpfung von Zellhornbränden, hier einen Unterricht, der überaus wirkungsvoll war. In den verschiedensten Arten führte er die Brände von Zellhornstreifen vor. Dabei zeigte sich, wie dieser überaus feuergefährliche Stoff, der oft so leichtfertig in Ateliers behandelt wird, selbst in Wasser und unter Sandabdeckung weiterbrennt und eine ganz gefährliche Gasentwicklung aufweist. Schwefelgelb stiegen die Dämpfe empor, mit ungeheurer Wucht schossen die Stichflammen selbst aus Metallkassetten. Gerade die Entwicklung von Blausäure- und Salpetergasen ist hier besonders zu beachten, denn wenige Züge davon eingeatmet, können bei Menschen den Tod herbeiführen. Die Gefährlichkeit dieses Stoffes trat einem hier in unerhörter Wucht vor Augen.

Waldbrandbekämpfung im Hochgebirge

Nach einführenden Worten von Landesbranddirektor Eckert sprach der Kreisbranddirektor von Oberbayern, Andeßner-Reichenhall, über dieses wohl vielen Teilnehmern neuartige Gebiet der Feuerbekämpfung. Gerade der jüngste Waldbrand bei Reichenhall lieferte dazu aufklärendes Anschauungsmaterial von der Schwierigkeit dieser Art der Eindämmung von Bränden, bei denen wertvolles Gut, deutscher Wald, vernichtet wird. Die farbigen Lichtbilder, von dem Vortragenden selbst aufgenommen, zeigten aber auch, wie in umfangreicher, anstrengender Schulungsarbeit eine Wehr zu solchen Höchstleistungen, die mit großen körperlichen Strapazen verbunden sind, herangezogen werden muß.

Der Vortrag und die Bilder, die hier gezeigt wurden, bewiesen, daß Kreisbranddirektor Andeßner auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen besitzt. Dabei darf noch eins betont werden, daß Andeßner es immer verstanden hat, neben der Technik und Taktik bei diesen Vöschangriffen auch die schöne Bergwelt wirken zu lassen. Sehenden Auges hat er hier ein prachtvolles Bildmaterial, das nach jeder Seite auch künstlerisch wertvoll ist, geschaffen.

Mit diesem Vortrag war die Tagung beendet. Landesbranddirektor Eckert verabschiedete damit die Mitglieder des Feuerwehrrates und Oberbranddirektor Wagner schloß die Tagung mit dem herzlichen Dank an alle, die beigetragen haben, daß diese Tagung so erlebnisstark verlief. Mit dem Hinweis, daß gerade der Abschluß der Tagung auf einer Erziehungsstätte des jungen Führernachwuchses unseres Vaterlandes so erhebend war, verband er das Gelübnis der bedingungslosen Gefolgschaft in den Reihen des Führers. Das dreifache Sieg-Deil auf den Erneuerer Deutschlands bekundete allen die Größe des Wollens. Nun aber wird jeder einzelne wieder im Dienst der Heimat seine Pflicht aus diesem Schwur erfüllen.

Der rote Hahn im Walde

Waldbrände vernichten wertvolles Gut. — Verhüten und Helfen ist Pflicht

250. Kilometer um Kilometer rast der Kraftwagen durch das Land. Der Fahrer ist müde, abgespannt, am Steuer eine gefährliche Sache. Also eine Zigarette angesteckt, weil man glaubt, sich dann besser konzentrieren zu können. Bald ist sie aufgeraucht. Der glimmende Rest wird aus dem Wagenfenster geworfen.

Da geschah das Unglück. Der Zigarettenrest fiel auf trockenes Gras, ein kleines Flämmchen springt auf, frisst sich weiter, wird größer. Bald ist es nicht nur Gras, das die Flammen fressen, hiehin, dahin züngeln sie, trockenes Laub, Reisig, Meter um Meter wird von den Flammen erfaßt.

Künftig ist der Kraftwagen Kilometer um Kilometer weitergefahren. Der Fahrer ahnt natürlich nicht, welches Unheil er angerichtet hat. Vielleicht liest er am Tage später die Nachricht von einem verheerenden Waldbrand. Aber daß er der Schuldige sein könnte, der Gedanke wird ihm wohl niemals kommen.

Ein Beispiel nur. Und doch — wie sooft geschehen, in dieser oder anderer Form. Tausende von Waldbränden in den letzten Jahren sind ein mahnendes Fanal sinnloser und leichtsinniger Zerstörung wertvollen deutschen Volksgutes.

6000 Brände vernichten 12 000 Hektar Wald

Waldbrand! Wer erfaßt, was das in Wirklichkeit bedeutet! Allein in den deutschen Staatsforsten sind in den letzten sieben Jahren bei rund 6000 Waldbränden 12 000 Hektar Wald vernichtet worden.

12 000 Hektar Wald! Wald, der in mühseliger Arbeit angepflanzt, der Jahr um Jahr gehegt und gepflegt wurde. Und nun innerhalb weniger Stunden durch Leichtsinn oder Nachlässigkeit sinnlos vernichtet und vergendet. So entstehen dem deutschen Volke Schäden, die einfach nicht wieder auszumachen sind. Gerade in der heutigen Zeit, wo die aus eigener Erzeugung gewonnenen Stoffe bis zur letzten Möglichkeit genutzt werden müssen, wo auch der geringwertigste Stoff in irgendeiner Form der Verwertung zu-

geführt werden sollte, kann sich das deutsche Volk solche nutzlose Vergendung des deutschen Rohstoffes Holz nicht leisten.

Wenn darum schon in vergangenen Jahren immer wieder zur Vorsicht gemahnt wurde, um Waldbrände zu verhüten, so muß heute die unbedingte Forderung lauten: Es darf in Deutschland durch Leichtsinn oder Nachlässigkeit oder aus Unkenntnis der Schutzbestimmungen kein Waldbrand mehr entstehen!

Feueranzünden wird bestraft.

Dringendste Forderung darum an jeden einzelnen Volksgenossen: Beachte die zum Schutz des Waldes erlassenen Vorschriften! In der Zeit vom 1. März bis zum 30. September ist es verboten, im Walde oder in der Nähe des Waldes offenes Feuer anzuzünden oder zu rauchen. Das gilt nicht nur für freies Gelände, sondern auch für die öffentlichen Wege und für die Plätze, die zum Zelten und Lagern freigegeben sind. Man darf wohl erwarten, daß angesichts der Bedeutung des Waldes für die deutsche Volkswirtschaft jeder einzelne Volksgenosse es als seine selbstverständliche Pflicht ansieht, diese Vorschriften zu beachten. Den leichtsinnigen und nachlässigen Brüdern unter uns sei aber noch gesagt, daß die Übertretung dieser Vorschriften mit einer Strafe bis zu 150 RM. geahndet werden kann.

Streichhölzer, glimmende Zigarren und Zigaretten gehören also nicht ins Waldrevier. Zigarren- und Zigarettenstummel sollte man gründlich überhaupt nicht achtlos fortwerfen, sondern sich überall und in jedem Falle davon überzeugen, daß die Glut restlos erloschen ist. Ganz besonders achte man aber auch auf die Jugendlichen. Man kann immer noch wieder erleben, daß die Jungen draußen beim Spiel ein kleines Feuerchen anzünden. Das ist zweifellos eine recht unterhaltsame und vielleicht auch romantische Sache. Aber das nützt uns nichts. Jungen und Mädchen müssen dazu erzogen werden, wertvolles Gut nicht zu gefährden. Eltern, Lehrer, HJ-Führer — erzieht die Jungen und Mädchen so,

daß sie nicht Urheber der volkswirtschaftlich so verderblichen Waldbrände werden. Unterrichtet sie über die verschiedenen Vorschriften, die zum Schutz des Waldes erlassen worden sind. Macht es ihnen eindeutig klar, daß auch der kleinste Feuerfunke, das kleinste Feuerchen Werte vernichten kann, die dann in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit erst wiedergewonnen werden können.

Wie verhält man sich bei einem Brand?

Helft aber darüber hinaus auch mit, einen Waldbrand dort zurückzuschlagen, wo er einmal ausgebrochen ist. Ist der Umfang des Feuers noch gering — besteht die Aussicht, daß ihr die Flammen ersticken könnt, so geht sofort ans Werk. Am besten hilft Sand und Erde, die auf die Flammen geworfen werden. Geht das nicht schnell genug, dann verucht, die Flammen mit grünem Buschwerk auszuschlagen. Ist aber an ein Löschen des Brandes nicht zu denken,

dann benachrichtigt, so schnell wie möglich den nächsten Forstbeamten oder Bauern, die dann das Notwendigste veranlassen werden. Ihr müßt auch wissen, daß ihr gesetzlich verpflichtet seid, bei einem Waldbrand auf Anforderung Löschhilfe zu leisten.

Verhütet Waldbrände! Das ist eine Forderung, die jeden von uns angeht, und die an jeden gerichtet ist. Der Rohstoff Holz ist für die deutsche Volkswirtschaft zu wichtig, als daß er, wie bei einem Waldbrand, sinnlos vernichtet werden darf. Wenn ihr darum draußen seid in der Natur, wenn ihr in den deutschen Wäldern Erholung und Ausspannung sucht, dann seid vorsichtig und achtsam und vermeidet alles, was einen Waldbrand verursachen könnte. Wo aber das Unheil einmal seinen Lauf genommen hat, da helft entschlossen mit, die Flammen so schnell wie möglich zu löschen!

R.S.B.

Löschen von Gasbränden

(Nachdruck verboten.)

Mit der Aufspeicherung großer Gas Mengen in Behältern sind besondere Gefahren verknüpft. Aber die allgemeine Vorstellung, daß jeder in Brand geratene Gasbehälter sofort explodieren müsse, ist keineswegs zutreffend. Auch eine in Brand geratene Gasrohrleitung des Verteilungsnetzes wird selten explodieren. Eine Explosion setzt immer ein Gasluftgemisch voraus. Ein derartiges Gemisch kann sich z. B. bei einem vollkommen freistehenden nassen Gasbehälter unter normalen Betriebsverhältnissen nicht bilden. Größere Gefahren sind immer mit wasserfreien Behältern verknüpft, die heute vielfach wegen ihres um 30% geringeren Gewichtes ausgeführt werden. Zur Erläuterung des Löschverfahrens ist es notwendig, auf die verschiedenen Bauarten der Behälter einzugehen.

Die Gase werden in größeren Mengen bei konstantem Druck gespeichert. Soll der Druck unverändert sein, so muß sich der Rauminhalt des Gasbehälters dem Druck anpassen können, d. h. der Raum muß sich erweitern können, was durch bewegliche Behälterteile ermöglicht wird. Bei den nassen Behältern wird diese durch eine bewegliche, in ein Wasserbecken eintauchende ein- oder mehrteilige Glocke erreicht, die an einem eisernen Gerüst geführt wird. Das Wasserbecken besteht aus Mauerwerk, Stampf- oder Eisenbeton, bisweilen auch aus Stahl. Bei den mehrteiligen nassen Glockenbehältern schieben sich die einzelnen Hälbe infolge des Gasverbrauches teleskopartig zusammen. Nimmt die Gasmenge im Behälter zu, so schieben sie sich wieder auseinander — sie steigen empor. Diese Hälbe müssen nun natürlich gegeneinander gut abgedichtet werden, damit keine Gasverluste entstehen. Man hat aber dennoch mit einem täglichen Gasverlust von 0,3% zu rechnen. Die Dichtung erfolgt durch rinnenförmige Gestaltung des unteren Randes der Teleskopteile, in welchen der obere Rand des nächsten Teils hakenförmig eingreift. Wenn die Rinne also U-förmig gestaltet ist, so hat der Rand des eingreifenden Teiles die Form des umgekehrten U. Die Rinnen, die als „Tassen“ bezeichnet werden, füllen sich beim Steigen der Glocke mit Wasser, das aus dem Wasserbecken geschöpft, also von den Tassen beim Aufsteigen mitgenommen wird.

Die wasserlosen Gasbehälter besitzen keine veränderlichen Wände und bedürfen daher keiner Führungsstruktur, sondern nur einer auf seitlichen Rollen beweglichen, auf- und absteigenden Scheibe, die den Gasbehälter gleichsam in zwei Hälften zerlegt. Die Höhenlage der Scheibe ist also abhängig von der Gasmenge unterhalb der Scheibe. Diese wird durch den Gasdruck im Gleichgewicht gehalten. Zur Dichtung der Scheibe gegen die Behälterwand dient hier auch eine Flüssigkeitsdichtung; die Flüssigkeit ist in diesem Falle Teeröl, das sich in einer am Scheibenrande angeordneten Rinne befindet. Das Öl rieselt zwischen dem Dichtungsring und der Behälterwand an dieser herunter, wird unten aufgefangen und durch Pumpen in die Höhe gedrückt, um dann aufs neue als Dichtungsmittel zu dienen.

Schon William Murdoch, der schon im Jahre 1792 die ersten Gasversuche mit Leuchtgas machte, widerlegte die irrige Anschauung, daß ein in Brand geratener Gasbehälter sofort zerknallen müsse. In Gegenwart zahlreicher Zuschauer, die entsetzt zurücktraten, schlug er mit einem Beil ein Loch in die Seitenwand des Gasbehälters und zündete das ausströmende Gas an. Dieses brannte ruhig, der Behälter sank, und als das Loch unter dem Abperrenwasser angeblaut, erlosch die Flamme. Es kommt bei derartigen Bränden in erster Linie darauf an, den Behälter durch Spritzen mit zahlreichen Strahlrohren zu kühlen und ein Verfließen der Führungsstruktur zu verhindern. Bei einem großen Behälterbrande in Stuttgart genügte dieses Mittel nicht. Infolge der starken Stichflammen waren die Mennigedichtungsstreifen an den Nietnähten der Meche undicht geworden. An den betreffenden Stellen zeigten sich Stichflammen, die durch direktes Anspritzen nicht zu be-

kämpfen waren; die Kühlung der Meche genügte nicht, um ein Wiederentzünden des Gases an noch nicht gelöschten benachbarten Flammen bezw. an den noch heißen Teilen der Mechwand zu verhindern. Erst nach anhaltender Beregnung der Außenflächen war es gelungen, die Stichflammen zu beseitigen (Bericht über die 29. Wissenschaftliche Tagung des Reichsvereins Deutscher Feuerwehr-Ingenieure, Dortmund 1936).

Der nasse Behälter wurde früher häufig mit Mauerwerk umgeben, das oben durch ein, mit Entlüftungslaterne versehenes Dach abgeschlossen wurde. Diese Konstruktion wurde gewählt, um den Behälter im Winter durch einfache Raumheizung gegen Einfrieren zu schützen. Hier ist die Möglichkeit der Bildung eines Gasluftgemisches im Hause zwischen dem Metallbehälter und der äußeren Mauer gegeben. Dieser Fall trat bei einem alten Gasbehälter in Berlin bei außerordentlicher Kälte ein. Das entstandene Gasluftgemisch explodierte, die Gebäudewand stürzte nach außen und das aus der Glocke ausströmende Gas verbrannte. Im Gegenfalle zu einer verhängnisvollen Explosion eines trockenen Gasbehälters in Neunkirchen, gab es aber hier weder Tote noch Verletzte. Eine Heizung war übrigens bei diesem alten und unmauerten Berliner Gasbehälter nicht vorhanden. Nach neuen Vorschriften muß der Raum zwischen Behälterwand und äußerer Ummauerung auch im strengsten Winter gut gelüftet werden.

In der Regel vermag man die Ursachen der Gasbehälterbrände nicht zu ermitteln. Der einfachste Fall wird nach einem Vortrage von Dipl.-Ing. Kiesel, des Direktors der städtischen Gaswerke in Berlin, bei einem nassen, nicht umhauerten Behälter wohl der sein, daß z. B. durch einen herabfallenden schweren Gegenstand in die Behälterdecke ein Loch eingeschlagen wird und daß das ausströmende Gas dabei durch einen Reibungsfunken in Brand gerät. Große Gefahren werden hierbei für die Nachbarschaft nicht entstehen; das Gas brennt mit langer Flamme und der Behälter sinkt nach Maßgabe der Menae des verbrannten Gases. Die sonst üblichen Löschmittel sind hier ziemlich zwecklos; man vermag weder durch Wasser- und Schaumpritzen, noch mit Trockenlöschern oder Auflegen von nassen Säcken einen Erfolg zu erreichen. Denn das Gas kann infolge seines hohen Druckes immer wieder entweichen und sich an den heiß gewordenen Blechen entzünden. Man bedient sich daher — wie überall, wo man es mit ausströmenden Gasen zu tun hat — zunächst einer behelfsmäßigen Abdichtung. Man bringt auf das entstandene Loch eine genügend große

Werbe für die Badische Feuerwehrzeitung!

MINIMAX

**Sonderlöscher
für Feuerwehren**

Generalvertretungen an
allen größeren Plätzen
des Reiches

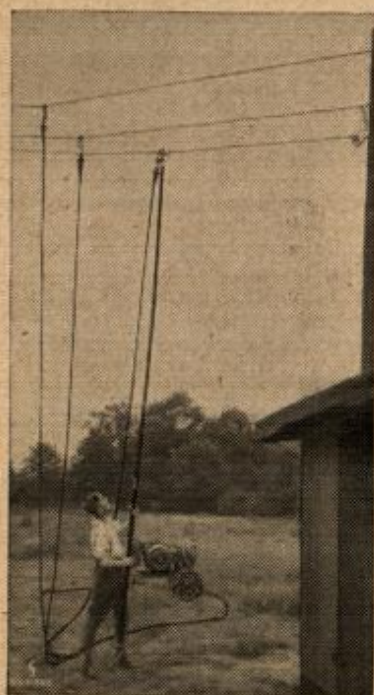
MINIMAX
Aktiengesellschaft

BERLIN NW7
Schiffbauerdamm 20
Telef. 41 61 36



Auch die Feuerwehr braucht gelegentlich Stromabnahmeklemmen

Auch im Feuerwehrbetriebe, namentlich bei Landfeuerwehren und bei solchen, die über Land Hilfe zu leisten haben, kann es gelegentlich vorkommen, daß Lichtstrom gebraucht wird, ohne daß eine Anschlußmöglichkeit in Gestalt einer Stekdose vorhanden ist. Solche Fälle sind z. B. der Anschluß eines großen Scheinwerfers bei einem Großfeuer oder einem Unfall zur Erleichterung der Aufräumungsarbeiten, der Antrieb kleiner Elektrowerkzeuge, wie sie dabei gleichfalls gelegentlich gebraucht werden oder auch der Anschluß von Elektropumpen zum Entleeren voll gelaufener Keller und Baugruben. Bisher mußte man sich bei solchen Gelegenheiten mit dem von der Lichtmaschine und der Batterie der Fahrzeuge gelieferten Strom begnügen bezw. Pumpen einsetzen, die durch Verbrennungsmotoren angetrieben werden, wenn man nicht gar auf völligen Handbetrieb angewiesen war.



Werkbild

Hier leisten die Stromabnahmeklemmen, wie sie das Bild zeigt, wertvolle Hilfe, für deren Verwendbarkeit nur die eine Voraussetzung besteht, daß eine Freileitung vorhanden ist, was aber in ländlichen Gegenden fast immer der Fall sein dürfte.

In ihrer neuesten Ausführung werden diese Klemmen in die Leitung mittels einer isolierten Stange eingehängt, die dann wieder abgenommen wird. Dadurch wird erreicht, daß die Leitung beim Gebrauch nur mit dem Gewicht der Klemme und der zugehörigen Ableitung belastet ist. Selbst bei langem Betriebe können Leitungsschäden dadurch nicht verursacht werden, wie auch die Betriebssicherheit voll gewahrt ist.

Der entnommene Strom wird zunächst zu einem Elektrizitätszähler geführt, der auf dem Fahr- oder Tragegestell des anzuschließenden Gerätes angebracht ist, damit auch das Elektrizitätswerk zu seinem Rechte kommt.

Der entnommene Strom wird zunächst zu einem Elektrizitätszähler geführt, der auf dem Fahr- oder Tragegestell des anzuschließenden Gerätes angebracht ist, damit auch das Elektrizitätswerk zu seinem Rechte kommt.

Der entnommene Strom wird zunächst zu einem Elektrizitätszähler geführt, der auf dem Fahr- oder Tragegestell des anzuschließenden Gerätes angebracht ist, damit auch das Elektrizitätswerk zu seinem Rechte kommt.

Blechplatte, die unter Verwendung von Lehm oder Ton als Bindemittel aufgelegt und verschmiert wird. Dieses Mittel genügt, um in derartigen Fällen das Verlöschen des Brandes herbeizuführen.

Schwieriger ist die Aufgabe, wenn es sich nicht um die Decke, sondern um die Seitenwand des Behälters dreht. Hier muß zunächst seine Entleerung durch verstärkte Gasabgabe beschleunigt werden, bis das Loch infolge Absinkens des Behälters in die Nähe einer Arbeitsgalerie gelangt, so daß von hier aus die gleiche Abdichtung bewirkt werden kann. Dieses muß aber mit großer Geschwindigkeit geschehen; gelingt das nicht, so muß man wohl oder übel warten, bis das Loch in das Sperrwasser eingetaucht ist. Der Brand erlischt dann von selbst.

Die Technischen Werke der Stadt Stuttgart haben ein neues Verfahren zum Verstopfen von Behälterlöchern ausprobiert. Nach diesem Verfahren wird ein Asbestbeutel in das Loch eingebracht und hierauf in diesen Beutel durch ein eingeführtes, seitwärts durch Seile gehaltenes Rohr ein Gas, Stickstoff oder Kohlenäure eingeblasen. Der Beutel bläht sich auf und legt sich fest in das Loch hinein. Kleinere Säde können auch zum Verstopfen von Löchern dienen, wenn man sie mit Ton oder Lehm füllt. Ganz vollgepöpselt dürfen sie natürlich nicht sein, weil sie sonst nicht nachgiebig genug sind, um sie in das Loch hineinzupressen zu können.

Bei den trockenen Behältern erfolgt die Abdichtung der Scheibe oder der Behälterwand in gleicher Weise, wenn es sich um kleine Löcher handelt. Sind aber in der Scheibe, und namentlich in der Höhe der Abdichtung größere Löcher vorhanden, so kann man in dieser Weise nicht vorgehen; die Wärmeabstrahlung wird ein starkes Qualmen des Abdichtungssalles verursachen, so daß die Brandstelle schwer zugänglich wird. Man kann aber versuchen, durch Wasser- oder Schaumgeben an die Behälterwand von oben her den Delbrand zum Ersticken zu bringen; auch die Zuführung von

Dampf in den Raum über der Scheibe ist erfolgversprechend. Bei den Hochdruckgasbehältern ist ein Löschen unmöglich, solange der Behälter unter mehreren Atmosphären Druck steht. In diesem Falle muß man zunächst durch schnelle Gasentnahme den Druckausgleich herbeiführen und dann erst mit den erwähnten Hilfsmitteln arbeiten. Solange noch ein innerer Überdruck vorhanden ist, besteht Explosionsgefahr.

Bei Bränden im Rohrnetz können im allgemeinen die gleichen Mittel wie bei den Behälterbränden angewendet werden; doch sind hierbei die verschiedenartigen Rohrverlegungen zu berücksichtigen. Die Rohre können infolge irgendeiner Ursache gerissen, angeschlagen oder völlig durchgeschlagen sein. Bei Rohren bis zu 200 mm lichter Weite genügt in der Regel das Zerstößen der Risse und Löcher mit Erde, Lehm oder Ton. Für Leistungen von 200 bis 600 mm wird die Anwendung des Arbeitenteils empfohlen. Auch die Einführung eines Druckentlastungsrohres mit Abdichtungs-trichter und darauf folgendes Zuerwerfen mit Erde und Erstickern der Restflammen mit Kohlenäure ist zweckmäßig. Sind die Rohre nur angeschlagen, so dürfte das eben geschilderte Abdecken mit Blechplatten Erfolg haben, die unter Verwendung von Lehm oder Ton als Dichtungsmittel aufzubringen sind. Bei Rohrleitungen von noch größerer Weite und Hochdruckleitungen muß man durch Betätigung der Absperrschieber, die sich in einiger Entfernung von der Brandstelle befinden, den Druck herabmindern, um weniger Gas ausströmen zu lassen. Wenn dies geschehen ist, können die erwähnten Dichtungen und Pöschmittel Anwendung finden.

Selbstverständlich muß bei allen diesen Arbeiten die Pöschmannschaft mit Abbestanzügen, Gasmasken, Sauerstoffapparaten u. dergl. ausgerüstet sein.

Steigerung der Brandschäden im Mai

Der Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften teilt mit, daß, obwohl die Zahl der im Monat Mai 1937 gemeldeten Brandschäden mit 14 421 um 18,6% hinter der Schadenzahl des Vormonats mit 17 600 Schäden zurückbleibt, sich die Schadensumme gegenüber dem Vormonat um 47,48% erhöht hat. Von 2 800 993 R.M. stiegen sie auf 4 219 524 R.M.

Die außerordentliche Steigerung der Schadensumme ist auf die angefallenen Großfeuerschäden zurückzuführen. Allein 5 Großfeuer verursachten einen Schaden von 1,7 Millionen R.M. Im Vormonat dagegen erforderten 4 Großfeuer nur eine Schadensumme von 0,4 Millionen R.M. Die jahreszeitlich bedingte größere Zahl von Blitzschlägen ist außerdem ein Grund für die Steigerung der Schaden-summe, denn nicht weniger als 10% aller bei 50 Gesellschaften gemeldeten Schäden wurden durch Blitzschläge verursacht. Die durch ungeschickliche Behandlung elektrischer Haushaltsgeräte verursachten Brandschäden sind auch im Monat Mai auffallend hoch. Der Zahl nach machen sie etwa 24% der eingetretenen Schäden aus.

Gleichzeitig mit dem Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften, der nur einen Teil der privaten Feuerversicherer erfaßt, meldet die Fachgruppe „Feuerversicherung“ in der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung, daß bei ihr 17 900 Schäden mit einer Schadensumme von 5,5 Millionen R.M. angemeldet wurden.

Jeder Mutter
jedem Kind
glückliche
Stunden

Gebt für das
Hilfswerk:

Mutter u. Kind

Zur Brandmarkierung verwendete Rauchbombe zündet!

Mitte April ds. Jrs. fand in einer Gemeinde Hohenzollern's eine vom Kreisfeuerwehrverband veranstaltete Gemeinschaftsübung mehrerer Wehren statt. Als „Brandobjekt“ dienten verschiedene landwirtschaftliche Anwesen. Zur Brandmarkierung wurden Rauchbomben verwendet und diese auf den Dachböden der Häuser in Blechgefäßen zur Entzündung gebracht. Als Sicherheitsposten standen auf jeder Bühne drei Feuerwehrleute. Aus dieser schon angelegten Schauübung ist aber plötzlich ein gefährlicher Ernstfall geworden. Es entstand nämlich beim Anzünden einer Rauchbombe dadurch ein Brand, daß der Feuerwehrmann, welcher die Bombe zur Entzündung brachte, der Sache nicht mehr recht traute, weil gleich nach dem Anzünden Feuer aus der Bombe herausbrach. Er hat dann die Bombe umgedreht und sie mit dem brennenden Teil nach unten in eine Blechbüchse gesteckt. Damit wollte er den Ausbruch eines Brandes vermeiden. In Wirklichkeit erreichte er aber das Gegenteil, denn es entstand nun fast im gleichen Augenblick eine hohe Stichtlamme und eine Explosion dieses zur Brandmarkierung verwendeten Rauchtopfes. Die drei Feuerwehrmänner mußten, um nicht selbst gefährdet zu sein, die Bühne verlassen. Der Dachstuhl fing rasch Feuer und fand im Heu und Stroh reiche Nahrung. Mit großer Schnelligkeit dehnte sich dann der Brand über das ganze Haus nebst Stallung aus. Da jedoch etwa 250 Feuerwehrmänner unter Leitung eines Kreisfeuerwehrführers am Platze waren, gelang es den vereinten und umsichtig geleiteten starken Kräften, trotzdem eine Brandkatastrophe größeren Ausmaßes zu verhüten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Immerhin betrug der entstandene Schaden etwa 20000 R.M. — Das Vorkommnis hat fr. Zt. in einem Teil der Tagespresse Aufnahme gefunden; auch hat der zuständige Landesfeuerwehrführer in seinen Bekanntmachungen (vgl. Württembergische Hohenzollerische Feuerwehrzeitung Nr. 5 vom 15. Mai 1937, Seite 62, Ziffer 2) auf diesen Vorfälle hingewiesen und angeordnet, daß bei Schauübungen künftig zur Kennzeichnung des Brandherdes Rauchbomben nicht mehr in Anwendung gebracht werden sollen. Der Brandherd soll vielmehr durch rote Flagge gekennzeichnet werden.

Aber auch die zuständige Staatsanwaltschaft interessierte sich für diesen Brandfall und leitete eine Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung ein. Die damit befaßte Kriminalpolizeiabteilung Stuttgart hat zusammen mit dem Gerichtschreiber eine solche Rauchbombe abgebrannt. Aus diesen Feststellungen, namentlich aber auch aus der gutächtl-

chen Äußerung des Gerichtschreibers wird wegen des erhöhten Interesses, welches diesem Brandfall zukommt, erwähnt, daß sich solche Rauchbomben für den Gebrauch innerhalb eines Gebäudes nicht eignen, da sie feuergefährlich sind. Auf den Rauchtopfen ist ein Etikett angebracht, welches darauf hinweist, daß es sich um ein Erzeugnis zur Brandmarkierung handelt. Der Rauchtopf soll nach dieser Gebrauchsanweisung in einen Eimer gestellt werden, worauf der Deckel abzuziehen und die Zündschnur zu entzünden ist. Man muß also aus dieser Vorschrift entnehmen, daß der Rauchtopf nach oben abbrennen soll. Schon wenige Sekunden nach der Entzündung der Zündschnur entstieg dem Rauchtopf eine etwa 50 cm hohe Stichtlamme unter schwachem Puffen. Dabei entwickelten sich große Mengen tief-schwarzen Rauches. Der Topf brannte etwa 5 Minuten, wobei die Stichtlamme in gleicher Höhe während der ganzen Dauer des Abbrennens der Rauchmasse bestehen blieb. Das Abbrennen geschah sehr gleichmäßig, jedoch war die dabei entstandene Hitze so groß, daß man selbst im freien Höchstens bis zu 2 Meter an den Rauchtopf heran konnte. Außerdem wurde beobachtet, daß mehrfach glühende Teile der allmählich gleichfalls abbrennenden Pappumhüllung des Rauchtopfes seitwärts bis ca. 50 cm Abstand vom Topf absprangen. Wahrscheinlich deshalb ist auch vorgeschrieben, daß der Rauchtopf in einen Eimer gestellt werden muß. Offenbar hat sich der betreffende Feuerwehrmann gerade durch die hohe Stichtlamme, die große Hitze und vielleicht auch durch die nach der Seite abspringenden glühenden Teile dazu verleiten lassen, den Rauchtopf umzustülpen. Diese Maßnahme mußte aber zwangsläufig zu einer Explosion führen, da die großen Rauchgasmenen nach einer Ausdehnung streben. Die brennende Rauchmasse wurde also — wie der Feuerwehrmann sicher angenommen hat — keineswegs erstickt, da die Masse infolge ihres Gehaltes selbst Sauerstoff abgibt und deshalb auch ohne Zutritt von Luft fauerhaft verbrennt.

Obwohl nicht zu verkennen ist, daß es wünschenswert bleibt, bei Feuerübungen eine Rauchentwicklung vorzutreiben und dazu auch die Dach- oder Scheuböden zu benutzen, so muß doch gleichwohl vor Verwendung dieser Rauchtopfe zunächst gewarnt werden, weil sie, wie der Versuch ergeben hat, insbesondere durch ihre starke Stichtlammenentwicklung feuergefährlich sind. Vielleicht könnten sie durch harmlosere Erzeugnisse ersetzt werden, etwa durch Patronen, wie sie Militär und Polizei zu Vernebelungszwecken benützt. Kriminalrat Schneider-Stuttgart.

Aus den Badischen Wehren

Furtwangen feiert 80jährige Gründungsfeier!

Vorzüglicher Verlauf des Festes. - Verdiente Ehrungen für Albert Wehrle

Dieses Fest der Furtwangener Freiwilligen Feuerwehr kann nicht in den üblichen Rahmen der Berichte eingespannt werden. Es war bei aller Abstreifung des rein Vereinsmäßigen und bei betonter Herausstellung der militärisch-straffen Ausrichtung der Wehren doch ein Fest ganz besonderer Art. Ihm kann man nicht durch chronologische Aufzählung des Ablaufes, sondern nur stimmungsmäßig gerecht werden. Um es kurz zu sagen: es war eine einzige, große Familienfeier, bei der Herzlichkeit und Kameradschaftlichkeit bei jedem Teilnehmer das wohlthuende Gefühl weckten, auch seinerseits zum engeren Familienverbände zu gehören. So lag über diesen beiden Tagen nicht nur die von der Sonne gespendete, äußere, sondern auch jene innere Wärme, die von Herzen kommt und zu Herzen geht. Sie durchpflusste auch alle Reden, mit denen der feiergebende Wehr viel Liebes und Anerkennendes aus berufenem Munde gesagt wurde. Daß es nicht nur galt, den 80. Gründungstag der Freiwilligen Feuerwehr Furtwangen würdig und den Forderungen der neuen Zeit entsprechend zu begehen, sondern daß in den Mittelpunkt der Geschehnisse die sympathische Gestalt Albert Wehrle's gerückt war, dem das Feuerlöschwesen seiner Heimatgemeinde und darüber hinaus des Landes Baden wertvollste Anregungen und Förderung verdankt, gab den Tagen eine besondere Note. Es war eine Freude, zu sehen, auf welche herzlicher Verehrung das Verhältnis der Kameraden zu ihrem bisherigen, tatkräftigen Führer beruht und wie sehr auch der Kreisfeuerwehrverband II (Willingen) sich seinem langjährigen Leiter und Organisator in Dankbarkeit und Anerkennung verbunden weiß. Das klang aus jeder Rede hervor, welche die Zusammenkunft würzte, das schwang in jedem Händedruck mit; den die Kameraden in Befiegelung aller Freundschaften wechselten. Und so wurde der

Kameradschaftsabend

jedem Teilnehmer zu einem inneren Erlebnis.

Nach kurzen, aber herzlichen Begrüßungsworten des Führers der Wehr, Hauptbrandmeister Müller, sprach Furtwangers Bürgermeister, Dr. Miltner, in so herzlicher und überzeugender Weise, daß sofort der innere Kontakt gewonnen und für die ganze Dauer des Festes gesichert war. Treffender und ehrender ist wohl selten der Bedeutung der Feuerwehr als wertvolles Glied der Volksgemeinschaft gedacht worden, als durch die Worte dieses aus dem Vorn reicher Erfahrung schöpfenden Gemeindeoberhauptes.

Landesfeuerwehrführer Branddirektor Müller-Heidelberg stellte seine begeistert aufgenommene Ansprache ganz auf den Charakter des Festes ein, indem er nicht nur für die Jubelwehr, sondern auch für seinen treuen Kameraden und Mitstreiter Wehrle herzliche Worte der Anerkennung fand. Sein flammender Appell, auch der neuen Führung treu zu bleiben und im Dienst für Führer, Volk und Vaterland seine höchste Aufgabe zu erblicken, fiel auf fruchtbaren Boden. Auch aus den Worten des Kreisfeuerwehrführers Bäuerle klang die Achtung, die sich die Furtwangener Wehr und ihre stets zielbewusste Führung im Kreis der Kameraden, wie in der Doffentlichkeit, zu erringen wußte. Seine Dankesworte an Kamerad Wehrle und an die Veteranen treuer Pflichterfüllung machten sichtlich Eindruck, ebenso die treffenden Ausführungen, mit denen er die neuen Aufgaben der Wehren scharf umriß. Von dem guten Einvernehmen zwischen Partei und Wehr zeugten die Glückwünsche des Ortsgruppenleiters Kopper, der nach Würdigung der echt nationalsozialistischen Wahlprüfungen der Freiwilligen Feuerwehren dem Führer und Reichsfanzler ein von den Nationalhymnen gefolgt, begeistertes Siegel ausbrachte. Kreisfeuerwehrführer Schinger-Singen spendete der freundschaftlichen Kameradschaft das Lob und brachte in überaus herzlicher Weise Gruß und Glückwunsch dar.

Nachdem Hauptbrandmeister Müller für die in so reichem Maße dargebrachten Wünsche gedankt hatte, schritt er zur Vornahme der

Ehrungen.

Bei diesem Akte kam das herzliche, kameradschaftliche Verhältnis innerhalb der Wehr zu besonders sinnfälligem Ausdruck. Für jeden der Ausgezeichneten fand der Führer der Wehr ein liebes, treffendes Wort, das zusammen mit dem deutschen Handschlag die Kameradschaft aufs Neue besiegelte.

Für 25jährige, treue Dienste erhielten die Ehrenurkunde: Kreiswehrführer Otto Bäuerle, Pius Albrecht, Albert Hug, Friedrich Bürkle, Otto Moser, Ernst Keiner und Johann Schäble; für 40jährige Dienstzeit konnte er den Kameraden der Musik Celestin Hummel-Weltin unter Beförderung zum Vöschmeister und Ueberreichung eines Bildes des Führers auszeichnen; für 50jährige Dienstzeit wurden die alten Kameraden Peter Kaltenbach und Gerson Kopper geehrt, denen er ebenfalls als Geschenk der Wehr ein Bild des Führers überreichte. Vöschmeister Hummel-Weltin konnte außerdem aus der Hand des Landesfeuerwehrführers unter anerkennenden Worten die Ehrenurkunde für 40jährige Dienstzeit entgegennehmen, die Stadtgemeinde ehrte die verdienten Feuerwehrkameraden und Jubilare Hummel-Weltin, Kaltenbach und Kopper durch je eine Ehrengabe.

Von ganz besonderer Herzlichkeit aber war die

Ehrung Albert Wehrle's

getragen, dessen Verdienste um die Freiwillige Feuerwehr Furtwangen durch Hauptbrandmeister Müller und Bürgermeister Dr. Miltnner eingehend gewürdigt wurden. Man stand unter dem wohlthuenden Eindruck, daß hier nicht einer Form ehrenhalber genügt wurde, sondern daß das Herz bei der Sache war, als es galt, diesem treubewährten, vorbildlichen Feuerwehrführer und guten Kameraden zu danken. Daß Wehr und Stadt ihren Glückwünschen zudem noch äußere Zeichen verliehen, erhöhte Wert und Sinn dieses Alles. Das seitens der Wehr übergebene, von Hof Kammerer gemalte Bild, eine Ansicht der Unterallmend, wird dem also Geehrten gewiß ebensoviel Freude bereiten haben, wie der Schmuck, von der Stadtgemeinde gestiftete Ruhezettel, den Albert Wehrle noch recht lange in beachtlicher Rückschau auf ein der Volksgemeinschaft gewidmetes Leben benützen möge.

Die schönste Ueberraschung bedeutete aber für den eintigen Führer der Furtwanger Wehr seine Ernennung zum Ehrenkommandanten, wodurch er einer Organisation auch weiterhin aufs Engste verbunden bleibt, der sein ganzes Wollen und Vollbringen ein Menschenalter hindurch gehörte.

Aufs Tiefste geführt, dankte Kamerad Albert Wehrle für die ihm dargebrachten Ehrungen und Aufmerksamkeiten, wie für die ihm allzeit erwiesene treue Gefolgschaft. Mit besonderem Beifall wurde die mit jugendlichem Schwung gegebene Versicherung begleitet, auch fernerhin auf dem Posten zu sein, wenn man ihn brauche und es dem Jüngsten gleich zu tun an Opferbereitschaft.

Nachdem noch Landesfeuerwehrführer Müller und Stabsleiter Siebenhaar aus den Händen des Kreisfeuerwehrführers Bäuerle je eine schöne Schwarzwalduhr entgegen genommen hatten, wofür in launiger Weise im Namen der Geehrten Kamerad Siebenhaar dankte, und Kamerad Dold-Schönwald Glückwünsche dargebracht hatte, gab Kamerad Uttenweiler einen überaus interessanten und lehrreichen Ausschnitt aus der ereignisreichen Chronik der Furtwanger Wehr, der wohlverdienten Beifall auslöste.

Eine wesentliche Erhöhung erfuhr die Stimmung durch die musikalischen Darbietungen der Stadt- und Feuerwehrkapelle. Unter der umsichtigen und schneidigen Stabführung des Kapellmeisters Zehn bot die wackere Musikchar ein Programm, das ihrem musikalischen Können und ihrem Einfühlungsvermögen in die Intentionen der Komponisten bestes Zeugnis ausstellte. Meister Zehn war seinen Getreuen ein zuverlässiger, aneifernder Führer, den zu Gehör gebrachten Werken ein trefflicher Interpret.

Der Kreisappell

Der Sonntag wurde eingeleitet durch ein allgemeines Beden, dem sich ein dem Landesfeuerwehrführer Müller lebenswürdig dargebrachtes Morgenständchen der Stadt- und Feuerwehrkapelle anschloß. Sonderzüge und Autos hatten inzwischen viele Hunderte von Feuerwehrkameraden in die festlich geschmückte Schwarzwaldstadt gebracht. Nachdem Präsident Müller die Front der um 9 Uhr vor dem Gerätehaus angetretenen Wehr abgeschritten hatte, ging es in geschlossenem Zuge zur städt. Festhalle, in welcher Kreisfeuerwehrführer Bäuerle die überaus große Anzahl der erschienenen Gäste und Kameraden herzlich begrüßte. Sein erster Gruß galt dem Führer, der zweitens den verstorbenen und gefallenen Kameraden, welche durch Erheben von den Siben geehrt wurden, und der dritte Gruß allen erschienenen Kameraden. Besonderen Willkomm entbot er Landespräsident Müller und Adju-

Ein Siebzigjähriger



Albert Wehrle Photo: Rausch & Pester
Ehrenkommandant und Ehren-Kreisfeuerwehrführer

kann am 28. Juli 1937 in wirklich beneidenswerter Frische an Geist und Körper die Feier seines 70. Geburtstages begehen. Man glaubt ihm die Zahl der Jahre nicht, wenn man ihn in seinem jugendlichen Glanz daherschreiten sieht oder auf Tagungen und Versammlungen seinen mitreißenden Ausführungen folgt. Diese bis ins Alter bewahrte, jugendliche Energie berechtigt zur Hoffnung, daß dem Jubilar noch viele Jahre beschieden sein werden. Daß sie recht sonnige und glückliche sein möchten, ist der Wunsch Aller, die diesem hervorragenden Feuerwehrmann und guten Kameraden im Leben näher treten durften. Welche Verdienste er sich in unermüdlicher Tätigkeit um seine Furtwanger Wehr, wie um die Sache des Feuerlöschwesens überhaupt, erwarb, das mag aus dem nebenstehend veröffentlichten Bericht über die 50jährige Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Furtwangen ersehen werden. Dort erhebt das Bild eines echt deutschen Mannes, der in seinem Leben nichts anderes kannte, als eiserne Pflichterfüllung.

Der Landesauschuss des badischen Feuerwehrverbandes mit seinem Präsidenten, Branddirektor Müller, an der Spitze, bringt dem Jubilar, mit dem ihn langjährige, verantwortungsvolle Zusammenarbeit und treue Kameradschaft verbindet, herzlichste Glückwünsche dar, denen sich auch die „Badische Feuerwehrzeitung“ freudig anschließt... Glückauf ins neue Jahrzehnt!

tant Siebenhaar, Landrat Müller-Billingen, Bürgermeister Dr. Miltnner, Ortsgruppenleiter Kopper, Schriftleiter Köbblin von der Badischen Feuerwehrzeitung, Altbürgermeister Herth, den Kreisfeuerwehrführern von Lahr, Lörrach und Konstanz, dem Brandingenieur Brunswig-Gaggenau, den Pressevertretern und der Sanitätskolonne. Späterhin konnten ferner Landrat Vinz und Referendar Dr. Simon von Donaueschingen begrüßt werden, sowie der Freiburger Wehrführer Eberhart und Vertreter verschiedener Kreise.

Den Auftakt des Kreisappells bildeten die einführenden Darlegungen des Landesfeuerwehrführers, Branddirektor Müller, der dadurch den Verhandlungen Form und Richtung gab und sie sofort auf ein sehr beachtliches Niveau hob. Sodann schritt Kreisfeuerwehrführer Bäuerle zu einem alle Teilnehmer stark beeindruckenden Ehrenakte, indem er namens des Kreises dem scheidenden Kreisfeuerwehrführer Wehrle unter Ernennung zum Ehren-Kreisfeuerwehrführer und unter Ueberreichung einer Ehrengabe den Dank und die Verehrung aussprach, die alle Kreisangehörigen ihm gegenüber empfinden. Auch Landesfeuerwehrführer Müller findet herzliche Worte für den bisherigen Führer des Kreises II, der sich um den

Aufbau und Ausbau der ihm unterstellten Wehren größte Verdienste erwarb. Er grüßte den Scheidenden nicht nur als guten Kameraden, sondern auch als treuen Freund, dessen Wirken unvergessen bleiben wird. Unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde gibt Branddirektor Müller das schmeichelhafte Schreiben des Landesverbandes an Kamerad Wehrle bekannt, worauf Landrat Müller-Billingen, zugleich namens seines Donaueschinger Kollegen, den Dank und die Anerkennung der staatlichen Behörde darbrachte.

Nachdem Ehrenkreislehrführer Wehrle für die anerkennenden Worte und die Ehrungen herzlich gedankt hatte, wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die sich derjenigen der bisherigen Kreisappelle aufs Engste angeschlossen.

Präsident Müller führte den neuen Kreiswehrführer offiziell in sein verantwortungsvolles Amt ein. Er wies darauf hin, daß in Kamerad Bäuerle der richtige Mann zum Nachfolger berufen sei und begrüßte ferner den zum stellvertretenden Kreisfeuerwehrführer bestellten Kameraden Kessler-Donaueschingen, um sich sodann in überaus klarer und instruktiver Weise zu den einzelnen Problemen zu äußern. Die Versammlung gewann dadurch ein lebendiges Bild der neuesten Entwicklung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und einen überzeugenden Begriff von der erhöhten Bedeutung der Wehren. Kreiswehrführer Bäuerle hieß mit treffenden Worten in die gleiche Kerbe. Er umriß den Pflichtenkreis der freiwilligen Feuerwehren mit sicheren Strichen und wies nachdrücklich auf die gebieterischen Forderungen der neuen Zeit hin. Wegen der Ausbildung der Wehren im Luffschutz, der Verhütung von Waldbränden und der Ueberlandhilfe verwies der Kreiswehrführer auf seine Führerbefehle und die Veröffentlichungen in der Feuerwehrzeitung. Die Vereinigung der Posten der Bezirksbrandmeister mit denen der Feuerlöschinspektoren sei in die Wege geleitet. Seine Stellungnahme zum Abschluß von Sterbegeldversicherungen fand gleichfalls Beachtung.

Landrat Vinz gibt seiner Freude darüber Ausdruck, schon kurz nach Uebernahme seines Amtes im Kreise der Feuerwehr weilen zu können. Er bringt der Furtwängener Wehr und dem Kameraden Wehrle herzlichste Glückwünsche dar mit der Versicherung, die Belange der in ihrer Bedeutung und Verantwortung wesentlich gehobenen Feuerwehr stets zu fördern.

Nach Erledigung mehrerer Regularien wurde der Kreisappell um 1/2 Uhr vom Kreiswehrführer mit einem Siegel geschlossen.

Nach dem in den verschiedenen Gaststätten eingenommenen Mittagessen trat um 2 Uhr die Freiwillige Feuerwehr Furtwangen mit sämtlichen Geräten, darunter die am Vorabend eingetroffene, automobiler Motorspritze der Firma Daimler-Benz-Gaggenau, an der Friedrichschule zu einer

Schau-Übung

an, die der Schlagfertigkeit der Wehr ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Fußexerzieren, Geräteexerzieren und Vöschangriffe wurden sicher und exakt ausgeführt; das Zusammenarbeiten der Mannschaft war vorbildlich, die Führung jeder Situation gewachsen. Besonders die neue Motorspritze erregte das Interesse der Fachleute und des Publikums, sie wird in Ernstfällen ein zuverlässiges Instrument zur Bekämpfung des Feuers sein, nicht nur für Furtwangen selbst, sondern für den ganzen Bezirk.

Mit der Übung hatte das eigentliche Fest seinen wirkungsvollen Abschluß gefunden, doch blieben zahlreiche Kameraden zu geselligem Tun und regem Gedankenaustausch noch zusammen, bis das letzte Zügle gebieterisch zum Aufbruch mahnte.

Die Feier ist verklungen, geblieben aber ist der Eindruck, daß auf dem Schwarzwald wackere Männer im Dienste der Volksgemeinschaft unermüdet tätig sind, getreu dem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ S. A.

40jahre Feuerwehrführer

Eine verdiente Ehrung

B. Baden. Am 6. Juli 1937 waren 40 Jahre verfloßen, seitdem Ehrenkommandant Emil Höfeler zum Führer der Freiwilligen Feuerwehr Dos gewählt wurde. Diesen Anlaß benutzte die Wehr, um ihrem verdienten Kameraden eine besondere Ehrung darzubringen. Um 8 Uhr abends zog sie unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle und des Spielmannszuges zur Wohnung des Jubilars, um diesen feierlich zur Horst-Wessell-Schule zu geleiten, in deren Hof ein schlichter, aber überaus eindrucksvoller Akt stattfand. Nachdem Ehrenkommandant Höfeler mit Wehrführer Bürgermeister Bürkle und dem Führer der Kameradschaft Baden-Dos, Fritsch, die Front abgesehen hatte, richtete Vortrager an den nunmehr aus dem aktiven Dienst ausgeschiedenen Kameraden Höfeler herzlichste Worte des Dankes und der Anerkennung, die durch eine von der Meisterhand G. Augenstein's stammende Ehrenurkunde eine nachhaltige Bestätigung erfahren. In geschlossenem Zuge ging es sodann in das Gasthaus zum „Höfel“, woselbst Kameradschaftsführer Fritsch einen Kameradschaftsabend eröffnete, der, von echtem Wehrmannsgeist erfüllt, einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Ehrenkommandant Höfeler nahm hier Gelegenheit, für die ihm gewordene Ehrung und die schönen Worte seines Kameradschaftsführers zu danken und einen Rückblick zu werfen auf seine 40jährige Kommandantenzeit, von der festgehalten werden darf, daß sie für die vom Jubilar betreute Wehr überaus segensreich war. Neben schönen Stunden habe er in der Wehr auch Düstere erlebt, zumal in der Zeit nach dem Kriege, als jegliche Disziplin ins Wanken kam und die Uniformfeindschaft breiter Volksschichten sich auch gegen die freiwilligen Feuerwehren als Stützen der Ordnung richtete. Mit wachsender Erkenntnis habe späterhin eine Besserung der Verhältnisse sich durchgesetzt, aber erst dem dritten Reiche sei es vorbehalten geblieben, der Feuerwehr zu ihrem vollen Recht zu verhelfen. In Erfüllung der einschlägigen Erlasse des Reichs-

führers SS zur Verjüngung der Wehrführungen stehe er heute am Ende seiner aktiven Dienstzeit, er sei aber stolz darauf, weiterhin der Altersmannschaft der angehenden Baden-Badener Gesamtwehr angehören zu dürfen. Nachdem sich Ehrenkommandant Höfeler noch über die Stellung der Wehren im neuen Staate verbreitet hatte, widmete er der treuen Kameradschaft, diesem zuverlässigen Gradmesser einer Wehr, ein begeistert aufgenommenes Hoch.

Wehrführer Bürkle, der es sich nicht nehmen ließ, mit seinem Adjutanten Wolf und mehreren Offizieren der Kameradschaften Baden-Baden und Baden-Nichtental an der Feier teilzunehmen, schilderte die Verdienste des nun aus aktiver Tätigkeit Scheidenden, der sich immer und überall freudig zur Verfügung stellte, wo man ihn, seinen Rat und seine Tat brauchte.

Im weiteren Verlauf seiner grundsätzlichen, überaus fesselnden Darlegungen umriß Wehrführer Bürkle das ganze Aufgabengebiet der Feuerwehren. Wie das politische, so werde das der Feuerwehr gesteckte Ziel erreicht, wenn man nur den Willen dazu habe. Wer in die Reihen der Wehr eintreten wolle, müsse als ehrlicher, pflichtbewusster Mensch in allen Lebenslagen bewährt sein. Wer sein Pflichtgefühl hat, wer die Größe der Mission der Feuerwehren nicht erkennt, ist nicht zum Wehrmann geboren. Mit Stolz erfülle es uns, daß der Führer und Reichs-Lanzier die freiwilligen Feuerwehren als zuverlässige Stützen staatlicher Ordnung achte und fördere. Wir dürfen daher auch der Hoffnung Ausdruck geben, in unseren Aufgabengebieten nicht von anderen Organisationen gehemmt zu werden. Unter dem besonderen Beifall der Kameraden bekannte Wehrführer Bürkle, dieser alte Kämpfer für das dritte Reich, daß er sich in der Uniform des Feuerwehrmannes ebenso als treuer Gefolgsmann des Führers betrachte, wie im Braunehemd. Feuerwehrmann sein, heiße eben Nationalsozialist sein. Wir sind stolz darauf, an unse-

FLÄDER



Motorspritzen, Feuerwehrautomobile

JÖHSTADT

Vertreter: **Beuttenmüller & Cie., Bretten** in Baden

Feuerwehr-Löschgeräte-Fabrik

liefert **Luftschaumspritzen** aller Art
Luftschutzwagen, -Karren und sonstige Geräte
stationäre Anlagen für Schaum oder Wasser
Feuerwehrgeräte aller Art
Fähalienuftpumpen und -Wagen
Straßensprengwagen und -Automobile



Ehrenkommandant Emil Höfele Photo: Seller

rer Uniform das Hoheitszeichen zu tragen, mit dem uns neue Geltung verliehen wurde. Die vielfach von Beifall unterbrochene Rede klang in einem jubelnden Siegesheil auf den Führer aus, dem die nationalen Lieder sich anschlossen. Kameradschaftsführer Fritsch und Kamerad Schneider überreichten unter herzlichen Worten dem Ehrenkommandanten sinnige Angebinde, Kamerad Bach wies auf die Möglichkeiten einer Ergänzung des Mannschafstands hin; ferner trugen die Kameraden Blak und Kühn durch ihre Ausführungen zur Belebung des Abend bei.

90 Jahre Freiwillige Feuerwehr Eppingen

Unter den Gründungsfeiern, die jährlich von den „Freiwilligen Feuerwehren“ gefeiert werden, ist erst seit dem vorigen Jahre das 90jährige Gründungsfest die höchste Zahl, die das Bestehen der Freiwilligen Feuerwehren ausdrückt. Durlach und Heidelberg rühmen sich bekanntlich, als erste Städte im deutschen Reiche die Initiative zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr ergriffen zu haben. Aus nah und fern kamen damals Männer nach Durlach, denen in ihren Heimatstädten die Sorge um das Feuerlöschwesen am Herzen lag. Sie wollten die Übungen der neuen Wehr, die sich bei dem Karlsruher Theaterbrand am 28. Februar 1846 ausgezeichnet hatte, sehen und studieren, um auch für ihre Gemeinschaft Nutzen daraus zu ziehen. Und dieses Studium brachte, wenn auch in vielen Orten nach jahrelangem Hin- und Herdebattieren, die Gründung von Freiwilligen Feuerwehren in manchen badischen Städten.

Dass sich die Stadt Eppingen an der Elsenz so bald entschloß, dem Beispiele der genannten Städte zu folgen, stellt den damaligen verantwortlichen Männern der Stadt das Zeugnis aus, dem Gemeinwohl manch andere Interessen von Gruppen und Grüppchen hintangestellt zu haben. Den Anstoß zu raschem Handeln mochte wohl der Großbrand am 27. September 1846 gegeben haben, bei dem das Feuer nicht weniger als 31 Gebäude zerstörte. Hierbei zeigte sich die seit 1836 bestehende Feuerordnung neuerdings als unzulänglich, obwohl sie gegenüber früheren Ordnungen als bedeutend verbessert erscheinen durfte. So ist bereits aus einer Feuerlöschordnung aus dem Jahre 1742 zu entnehmen: „... und sobald allarme gemacht wird, solle von Bürgern und Inwohnern von sich selbst und was jeder zum Löschen für taugliche Luth und Gefinde in seinem Haus hat mit Feuer Eimern sogleich auf den Marktplatz begeben, um ferner zum Löschen angewiesen zu werden, welche aber dem Brand benachbart sind, sollen gleich von Haus aus zu Hülf kommen, die Kinder aber und alte Luth sollen vom Brand hinweg bleiben“.

Alle diese Feuerordnungen und auch die letzte vom Jahre 1836 ließen den Hauptkern der freiwilligen Feuerwehren vermissen. Es fehlten überall die regelmäßigen Übungen, die geschulte Löschmannschaften heranzubilden sollten. Erst die Gründungen von freiwilligen Feuerwehren brachten hierin Wandel und sicherten auch allmählich die Erfolge bei Bränden und Katastrophen.

Ehrenkommandant Höfele faßte nochmals seine Gefühle in Worten freudigen Dankes zusammen, indes Kameradschaftsführer Fritsch den überaus harmonisch verlaufenen Abend mit der Mahnung zu weiterer, strenger Pflichterfüllung schloß.

Die Feuerwehrkapelle verschönte unter der sicheren Stabführung ihres Dirigenten, Kamerad Bitterbarth, das Zusammensein durch packende Weisen, die beifälligste Aufnahme fanden.

Stupferich (Hauptversammlung). Die ordnungsgemäß einberufene Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Stupferich fand am 17. Juni 1937, abends 9 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“, unter starker Beteiligung der Wehrangehörigen statt. Die Versammlung wurde vom Führer der Wehr, Bürgermeister und Brandmeister Becker, mit Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnet. Anschließend erstattete er selbst den Tätigkeitsbericht, der sehr umfangreich war und von den Anwesenden mit Spannung verfolgt wurde. Er dankte gleichzeitig den Kameraden für ihre geleistete Arbeit und richtete nochmals einen klammenden Appell an seine Kameraden, auch weiterhin pünktlich zum Dienst zu erscheinen, um den gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Es folgten noch Wünsche und Anträge sowie innere Angelegenheiten. Auch wurde das Programm für den am 18. Juli ds. Js. stattfindenden Gründungsappell kurz umrissen und den Mitgliedern bekannt gegeben, der die erste Hauptübung unserer jungen Wehr zeigt. Nach Abwicklung der Tagesordnung schloß der Führer der Wehr mit einem dreifachen Siegesheil auf Führer und Vaterland die Versammlung, der sich ein gemütliches Beisammensein anschloß, das einen vorbildlichen Verlauf nahm.

Terminkalender

18. Juli 1937: 40jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Harpolingen (Amt Säckingen) verbunden mit Kameradschaftstreffen.

18. Juli 1937: Gründungsappell der Freiwilligen Feuerwehr Stupferich.

7. und 8. August 1937: 75jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Neudorf (Amt Bruchsal), verbunden mit Kameradschaftstreffen.

14.—16. August 1937: 75jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ettenheim.

So waren nun heuer seit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Eppingen im Jahre 1847 volle 90 Jahre vergangen. Neun Jahrzehnte unendlicher Fülle von Kleinarbeit und Einsatz von Leben und Gesundheit zahlreicher Wehrmänner in 68 Klein- und Großbränden, wie sie die Chronik der Wehr aufzeichnet. Dieser Rückblick an aufopferungsvoller Arbeit allein gab schon das Recht, die 90-jährige Gründungsfeier zu einem Fest zu gestalten, das über den üblichen Rahmen derartiger Feste hinausragte.

Mit großem Eifer hatte nicht nur die Freiwillige Feuerwehr selbst, sondern auch die gesamte Einwohnerschaft der Stadt zum Feste gerüstet. Reich geschmückt erwartete die Stadt ihre Gäste der näheren und weiteren Umgebung.

Kameradschaftsabend

Am Samstag, den 26. Juni, abends, versammelten sich die Mannschaften der beiden Löschzüge und der Altersabteilung auf dem Marktplatz vor dem festlich geschmückten Rathaus und formierten sich unter Vorantritt des Musikzuges der Wehr zu einem eindrucksvollen Propaganda-marsch. Gespenstisch flackerten die Flammen der Fackeln, symbolisierten prächtig das Feuer und seine Güter. Der Marsch endete vor der Festhalle in der Hebelstraße, in der ein sehr gemütlicher Kameradschaftsabend stattfand.

Der Führer der Freiwilligen Feuerwehr Eppingen, Hauptbrandmeister Viehauer, begrüßte mit warmen Worten die Anwesenden und vor allem die Gäste, darunter Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehren Sinheim und Bretten, den Bürgermeister und die Ratsherren der Stadt. Er gedachte der 18 Kameraden, die im Weltkrieg gefallen waren, sowie der Verstorbenen. Dann galten seine Dankesworte allen, die mithalfen, das Fest zu verschönern, gleich ob durch Arbeit oder Gaben, die sogar aus Japan, Amerika und Afrika eingingen. Ein Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler schloß die Ausführungen, denen die nationalen Lieder folgten.

Der Bürgermeister der Stadt, SS-Obersturmführer Zuber, würdigte das Wirken der Freiwilligen Feuerwehr in längeren Ausführungen und überbrachte den Dank der Stadtgemeinde für alle Mitarbeitenden. Es folgten Vorstellungen der Gesang- und Turnvereine, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.



MAGIRUS

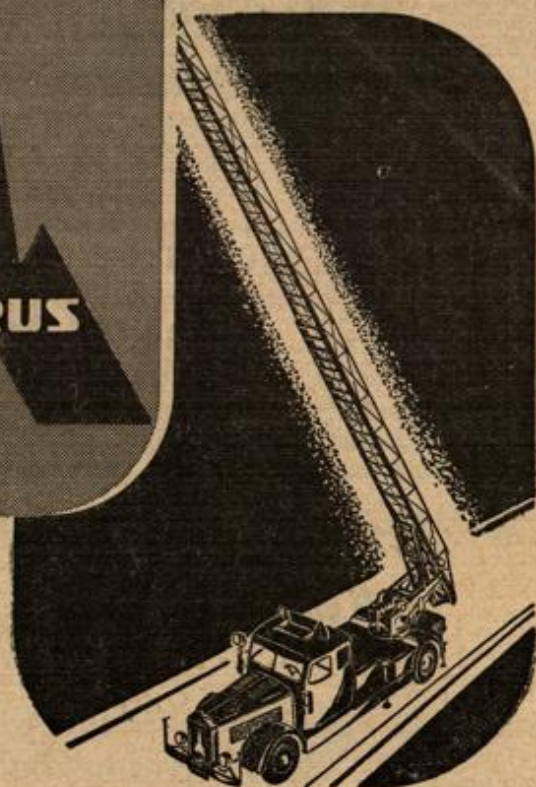
ist die Spezialfabrik
für den Bau von

- tragbaren Kraftspritzen
- tragbaren Niederdruck-Kraftspritzen
- Kraftfahrerspritzen
- Auto-Tankspritzen
- Schaumlöschfahrzeugen
- Rüst- und Pionierwagen
- Mannschafts- und Gerätewagen
- Mechanischen Zwei- und Vierradleitern
- Ganzstahl-Autodrehleitern

Fordern Sie ausführliche Angebote!

Humboldt-Deutzmotoren A. G.

Magirus Werke · Ulm-Donau



Totenehrung und Kreistagung

Am Sonntag vormittag um 7 Uhr traten die Kameraden zur Totenehrung an. Zuerst wurde am Denkmal der Krieger von 1870/71 ein Kranz niedergelegt, hierauf am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges unter den Klängen des „Guten Kameraden“. Eine Abordnung begab sich dann in den Friedhof selbst, um an den Gräbern der verstorbenen Kameraden ebenfalls Kränze niederzulegen.

Um 8 Uhr eröffnete im Saal des Gasthauses „Engel“ Kreisfeuerwehrführer Schumacher-Epsenbach die Kreisversammlung mit Begrüßungsworten und erteilte dem Leiter der Feuerwehrfachschule Schwellingen, Scherzinger, das Wort zu einem hochinteressanten Vortrag über die Aufgaben der Feuerwehr im Luftschutz. Das Gehörte wird allen Anwesenden in dauernder Erinnerung bleiben. Kreisfeuerwehrführer Schumacher dankte dem Vortragenden und gab bekannt, daß angesichts der fortgeschrittenen Zeit der Jahres- und Rassenbericht den Wehrführern des Kreises schriftlich zugehen wird. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde die Tagung geschlossen.

Großübung

Inzwischen war ein Teil der Eppinger Wehr zum Fußexercieren auf dem Turnhalleplatz angetreten. Viele Gäste folgten diesen Vorführungen. Hierauf ging es zur Großübung am Marktplatz. Der Übung lag die Annahme zugrunde, daß durch Bombenabwurf ein Brand ausbrach, der sich in dem großen zusammenhängenden Häuserkomplex rasch ausbreitete. Zunächst traten der Luftschutz und die Freiw. Sanitätskolonne auf. Der Brand war für den Luftschutz nicht mehr zu bewältigen, es wurde daher inzwischen die Freiwillige Feuerwehr Eppingen alarmiert. Die angenommene Ausdehnung des Feuers machte aber auch bald die Alarmierung auswärtiger Wehren notwendig. Nacheinander trafen die Wehren von Rohrbach, Sulzfeld, Stebbach, Nischen, Ittlingen und Gemmingen ein, denen Heberlandhilfegeräte beigegeben waren. Die Motorspritze wurde zunächst zur direkten Brandbekämpfung eingesetzt, dann aber wegen Wassermangel herausgezogen und zur Viefierung von Wasser aus der Elsenz verwendet. Mit insgesamt 13 Schlauchleitungen wurde die Bekämpfung des Brandes durchgeführt.

Während der Übung traf auch Minister Pflaumer ein. Er ließ sich eingehend die angeordnete Brandbekämpfung zeigen und verfolgte mit großem Interesse die

Stellungen der einzelnen Wehren. Nach der Beichtigung wurde die Übung abgeblasen.

Der Kreisappell

Anschließend fand auf dem Turnhalleplatz der Kreisappell statt. Hauptbrandmeister Vielhauer meldete dem Kreisfeuerwehrführer und dieser dem Innenminister Pflaumer 1175 Mann zum Appell. Kreisfeuerwehrführer Schumacher begrüßte hierauf als Chef des Kreises X den Minister und die geladenen Gäste. Im Namen des Präsidenten des Badischen Landesfeuerwehrverbandes überbrachte er Grüße und Glückwünsche. Nach längeren Ausführungen über die Geschichte der Wehr nahm Hauptbrandmeister Vielhauer die Ehrung verdienter Feuerwehrmänner vor, die von Minister Pflaumer einzeln beglückwünscht wurden. Bürgermeister Zutavern überbrachte die Glückwünsche der Stadt.

Minister Pflaumer spricht

Unter allgemeiner Erwartung betrat hierauf Minister Pflaumer das Rednerpult und sprach die Glückwünsche des Reichsministers des Innern, des Reichsstatthalters und der Landesregierung aus. In markanten Worten verbreitete er sich über den Sinn der Feuerwehr, über die Tapferkeit der Wehrmänner und die Aufgaben der Zukunft. Er appellierte an die Jugend zur Betteiferung im Dienst der Gemeinschaft. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß er seine Ausführungen. Unter Ehrenbezeugung der gesamten Wehrmänner und der Anwesenden erlangten die nationalen Vieder.

Anschließend fand auf dem Marktplatz ein sehr eindrucksvoller Vorbeimarsch aller anwesenden Wehren vor dem Rathausaal der Stadt begaben, um einer offiziellen Begrüßung des Ministers beizuwohnen, die Bürgermeister Zutavern in einer längeren Ansprache vollzog. Er würdigte nochmals die viele Arbeit und die Opfer der Männer, die im Dienste des Gemeinwohl von den Männern der Freiwilligen Feuerwehr geleistet werden. Mit dem Feuerwehrspruch „Einer für alle, alle für einen“ dankte er dem Führer der Wehr Eppingen für die erfolgreiche Arbeit. Bei einem kleinen Imbiß und einem Glas Wein trank Minister Pflaumer auf das Wohl der Freiwilligen Feuerwehr Eppingen. Auch der Stellvertreter des Landrates Dr. Scheffelmeier sprach Worte des Dankes. Nach einer Kritik der Übung durch den Leiter der Feuerwehrfachschule und nach

richtunggebenden Worten des Kreisfeuerwehrführers und einer Ehrung desselben durch Kamerad Heuser-Heidelberg durch Ueberreichung einer Widmung war auch dieser offizielle Teil des Tages geschlossen.

Nachmittags traten die anwesenden Wehrmänner nochmals zu einem Propagandamarsch zusammen, der, von zahlreichen Musikkapellen begleitet, ein imposantes Bild gab. Nach einem Vorbeimarsch vor dem Kreisfeuerwehrführer ergoß sich der Strom der Menschen in die Festhalle, wo nochmals Kameraden unter Kameraden einige frohe Stunden verbrachten. Abends wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Das Fest war von muster-gültiger Ordnung und Disziplin getragen, für Eppingen und seine Einwohner bedeutete es eine noch engere Verknüpfung der Gemeinschaft. rm.

Drucksachen jeder Art und Ausführung liefert schnell und preiswert
Hofbuchdruckerei Ernst Koelblin
Baden-Baden, Stephaniensstr. 3

C. Beuttenmüller & Cie., G.m.b.H.
Bretten/Baden Telefon 202



1862 1937

Seit 75 Jahren
Vorschriftsmäßige
Feuerwehr-Ausrüstungen
Feuerlöschrichtungen
Schläuche und Armaturen
Geräte aller Art 175

Preisliste, Angebote und Muster bereitwilligst

Der Spezialist für 350

Feuerwehr-Effekten

Leonhard Herrmann
Weissenburg i. Bay. 10



I a Ware, niedrige Preise, rasche Bedienung
Verkauf nur an Wiederverkäufer!

Schläuche, Armaturen, Ausrüstungen
liefern seit Jahrzehnten 113

H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.
Inh.: Karl Rinschler
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

Alfred Fuchs Freiburg Brg.
(Gummifuchs) Rosastrasse 5

Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen 255



Feuerwehrhelme
aus Stahl- oder Leichtmetall Original-Thale-Stahl mit einfachem od. geteiltem Kinnriemen. Führerhelme für Wehrführer etc. 263 Lieferung nur durch Händler!

Rafflenbeul & Sohn, Stanzwerk
Hückeswagen/Rhld. Tel. 337

Die vorschriftsmäßigen

Feuerwehrmützen
- eigene Fabrikation

Feuerwehreffekten
Gaschinen-Messer,
Koppel etc.
Ordens-Deformationen

Otto Nolte vorm. M. Nolte
Freiburg i. Br., Rufmannstr. 3
Verfand nach auswärts. Begr. 1900

Uniformen
für Feuerwehr, Polizei, Sanitäter, KVB, Musikvereine usw. liefert nach neuester Vorschrift 343

Albert Hilbert R.G.
Uniformfabrik
Rastatt. Begründet 1872
Vert.: W. Schach, Singen a. S.,
Ettlehardstraße 27
J. Weber, Ringsheim (Baden)

Vorschriftsmäßige

Gestickte Aermelabzeichen mit Ortsnamen . . per Stück - 40 M.
Achselstücke für Wehrmann, mit Knopf, Daten/Lasche „ Paar 1.25 M.
Kragenspiegel für Wehrmann mit Tuchpaspelierung „ Paar - 35 M.
Faustriemen, Silber/larm. oder alu/larm. „ Stück 2.25 M.

Paul Strobelt, Stickereifabrik, Eibenstod i. Sa.
Gegründet 1896 Lieferant für Wehrmacht Schulstraße 23

Laternen
Steiger-, Spritzen-, Wagen-, Nacht-, wächter-, Sturm-, Not-, Schacht-, Luftschuhlaternen (auch mit Blaulämpfen) sowie Jackeln. 316
Spezialfabrik Heinrich Potter Nachf.,
Ludwigshurg/Württ.

Kundenwerbung dringt durch
bei Zuhilfenahme der
Bad. Feuerwehrzeitung

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koelblin, Baden-Baden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Eugen Leppert, Freiburg i. Br. - D. R. H. U. J. 37: 3135.

WINTRICH Feuerlöscher
für alle Druckverdrängungsarten - über 1/4
Fahrgewicht durch Zinnbeschichtung bekannt.

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT
WINTRICH & CO. BENSHEIM. 10



Feuerwehr-Tuche
nach Vorschrift sowie alle anderen Uniform-Tuche in verschiedensten Qualitäten liefert 289

Aug. Thomas
Tuchfabrik „Rirchberg, Sa.
Gegründet 1874
Verlangen Sie kostenlos
Muster unter Angabe der Farbe